

### **Simon Pühler: Metaflesh. Cronenberg mit Lacan – Körpertechnologien in SHIVERS und eXistenZ**

Berlin: Avinus Academia 2006, ISBN 978-3-930064-65-6, 200 S., € 24,-

Das Werk von David Cronenberg bietet sich für eine Lesart mit den Theorien von Jacques Lacan an, es ist gar anzunehmen, dass der Filmemacher selbst mit Lacan vertraut ist. Seine Ideen der ‚Psychoplasmatics‘, des ‚neuen Fleisches‘ und des ‚Metaflesh‘ beanspruchen selbst theoretischen Status, den er lediglich mit den Formen des Genrekinos verwirklicht. Neben Manfred Riepes psychoanalytischem Buch *Bildgeschwüre* (Bielefeld 2002) ist Simon Pühlers Publikation der zweite groß angelegte Versuch, diese Ansätze kulturwissenschaftlich fruchtbar zu machen, und es kommt ihm zugute, dass er sich dabei nur auf zwei Filme konzentriert: *Shivers* (1975) und *eXistenZ* (1999).

Der Autor geht dabei nachvollziehbar zu Werke. Der erste Teil („Übercodierung“, S.15-58) entfaltet in zwei Unterabschnitten die verwendeten theoretischen Ansätze, benannt mit „Technoimaginationen“ und „asketische Naturerkenntnis“ nach Bacon und Descartes, sowie den „zentralperspektivischen Apparat“, die Camera obscura; die „Theorie des Imaginären“ bezieht sich dann auf Lacans Spiegelstadium, Paranoia-Systeme sowie die Cyborgisierung im Rahmen der Postmoderne, die ein technologisches Körperbild hervorbrachte. Man kann an den genannten Stichworten bereits sehen, dass Pühler u.a. eine Erschließung von Film als philosophisches Medium anstrebt: „Es geht um Technoimaginationen im beginnenden 1. Jahrhundert. Und um das Neue Fleisch, eine Episteme des Grotesken, mit der die noch ausstehende Menschwerdung im Posthumanen endlich Realität werden soll.“ (S.164)

Teil 2, „Anschlussfehler“ (S.61-164), der Hauptteil des Buches, erprobt die entfaltenen Ansätze an den beiden Beispielfilmen, wobei im Zusammenhang mit *Shivers* vor allem der sexualisierte Körperhorror zur Sprache kommt, mit dem Cronenberg noch heute identifiziert wird, während *eXistenZ* die Komplexe Cyborgisierung und Paranoia zugeordnet werden. Die Argumentation baut systematisch auf den vorangehenden Ideen auf und wird gelegentlich in Beispielsequenzen filmanalytisch und bildlich verdeutlicht. Die klein reproduzierten Screenshots sind als Gedächtnisstützen hilfreich, ersetzen jedoch keine vollwertigen Illustrationen. Im Gegensatz zu früheren Analysen von *eXistenZ* hätte sich Pühler dabei auch auf aktuelle Ansätze zur Game-Forschung (Ludologie) beziehen können, denn inzwischen liegen dazu einige Ansätze vor, die durchaus mit den philosophischen

Vorgaben zu koppeln wären. Auch Manfred Geiers Ansätze aus *Fake. Leben in künstlichen Welten. Mythos – Literatur – Wissenschaft* (Reinbek 1999) wären hier brauchbar gewesen.

Einige der interessantesten Ansätze filmwissenschaftlicher Ausrichtung finden sich übrigens in den umfangreichen Fußnoten von Pühlers Buch. Cronenbergs Filme, so resümiert er, „sind Katastrophenphantasien, in denen bürgerliche Subjekte durch Technologie paranoisiert und in eine neue psychische und physische Realität befördert werden. Cronenbergs ProtagonistInnen haben es auf ihre Transformation angelegt, sie begehren diese unbewusst“ (S.159).

Im letzten Teil „Metaflesh“ (S.167-184) werden die Konzepte noch etwas weiter gedacht und mit der Phantastik-Theorie von Tzvetan Todorov gekoppelt. Obwohl an dieser späten Stelle noch einiger theoretischer Ballast (Kittler, Deleuze, Lacan) integriert wird, steht immer wieder Cronenbergs eigenes Wort für das finale Konzept ein: „In another way, everybody's a mad scientist, and life is their lab.“ (S.192)

Ingesamt ist Pühlers Studie ein brauchbarer und teils inspirierender, meist origineller Beitrag zur deutschsprachigen Cronenberg-Forschung. Zudem macht sie Lust, die zitierten Texte von Steven Shaviro, Manfred Riepe, Elisabeth Bronfen u.a. erneut zu lesen.

Marcus Stiglegger (Mainz)